

## **Stellungnahme des AK Mädchen und Sucht des Münchner Fachforums für Mädchenarbeit zu den Bedarfen von Mädchen und jungen Frauen mit Suchterkrankungen**

In den Leitlinien der Suchtpolitik der Landeshauptstadt München von 2010 wird sowohl eine geschlechter- als auch jugendspezifische Suchtarbeit gefordert:

*„Frauen und Männer sind von Suchterkrankungen in unterschiedlicher Form betroffen. Ursachen und Verlauf der Krankheit, bevorzugte Suchtmittel, Konsummuster und auch die Entwicklung komorbider Störungen haben eine geschlechtsspezifische Komponente. Die Suchthilfe muss sich für die spezifischen Bedürfnisse der Geschlechter öffnen und entsprechende Angebote bereithalten. Bei der Entwicklung von Konzepten muss den unterschiedlichen Lebenswelten von Frauen und Männern Rechnung getragen werden.“*

*„Der verantwortungsvolle Umgang mit Suchtmitteln und die Abstinenz von Drogen ist eine Entwicklungsaufgabe des Jugendalters. Jugendliche benötigen dazu sowohl Freiräume als auch klare Richtlinien und Schutz, ebenso wie Unterstützung innerhalb ihrer Lebenswelten Familie, Schule, Ausbildung und in ihrem weiteren sozialen Umfeld. Jugendhilfe, Psychotherapie und Suchthilfe müssen mehr altersspezifische Behandlungskonzepte für sucht-gefährdete oder suchtkranke Jugendliche entwickeln und implementieren. Probleme der Zuständigkeit sind zugunsten einer kontinuierlichen und verlässlichen Unterstützung von Jugendlichen zu überwinden.“*

Die Fachfrauen der Münchner Sucht- und Jugendhilfeeinrichtungen, repräsentiert durch den Arbeitskreis Mädchen und Sucht, setzen sich seit 2012 intensiv mit den Bedarfen und Lebenslagen von Mädchen und jungen Frauen mit Suchtproblematik auseinander. Im Zuge dessen wurde festgestellt, dass bezüglich der Umsetzung obiger Leitlinien erhebliche Defizite bestehen.

Im Speziellen erschwert ein Suchthintergrund den Zugang zu Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe, da Sucht oft ein Ausschlusskriterium ist. Am gravierendsten sind die fehlenden Unterbringungsmöglichkeiten für Mädchen und junge Frauen mit Suchthintergrund, die von Gewalt betroffen sind oder sich in einer akuten Not- oder Krisensituation befinden. Ähnlich dramatisch stellt sich die Lage bei Mutter-Kind-Einrichtungen dar. In den bestehenden Schutzeinrichtungen sind sowohl Sucht als auch psychische Erkrankungen Ausschlusskriterium. Dies bedeutet, dass Mädchen und junge Frauen mit Suchtproblematik von Hilfsangeboten in einer besonderen Härte ausgegrenzt werden.

Die Suchtproblematik geht immer einher mit vielschichtigen anderen Problemlagen, wie Gewalt, psychischen Erkrankungen, Bildungslücken und Bildungsabbrüchen, Armut, Wohnungslosigkeit und zerrütteten Familienverhältnissen. Adäquate Unterstützung und altersgerechte Hilfsangebote sind nicht in ausreichendem Maß vorhanden. Aufgrund der defizitären Lage hinsichtlich der derzeitigen Mädchenspezifischen Angebotsstruktur sind Mädchen und junge Frauen häufig gezwungen Problemlagen individuell zu bewältigen.

Angebote der suchtspezifischen Jugendhilfe sind durch männliche Präsenz dominiert. Infolgedessen tauchen Mädchen deutlich später und in der Regel mehrfach belastet im Hilfesystem auf. Bestehende spezifische Mädchen- und Frauen-Beratungsangebote werden zu wenig genutzt. Hier muss der Zugang erleichtert werden, sowohl durch Vernetzungs- als auch Präventionsarbeit oder durch gezieltere frauen- und Mädchenspezifische Streetwork, für die derzeit allerdings zu wenige finanzielle Ressourcen bereitstehen. Insbesondere aufsuchende Arbeit durch Fachkräfte der bestehenden Jugendhilfe könnten die nötigen Vernetzungs-, Präventions- und Beratungsaufgaben vor Ort leisten.

Von Sucht betroffene Frauen entwickeln Abhängigkeitsstrukturen, die sich auch in sozialen Beziehungen niederschlagen. So finden sich häufig Co-Abhängigkeiten oder dysfunktionale Beziehungsmuster wieder – bis hin zur sexuellen Ausbeutung auf Grund des Drogengebrauches. Gerade deshalb ist es wichtig, auch in gemischtgeschlechtlichen Einrichtungen (Entgiftungen, Therapien, psychiatrische Abteilungen, Kontaktläden etc.) Schutzräume für Mädchen und junge Frauen zu schaffen, um Abhängigkeiten nicht zu verstärken und Möglichkeiten zu schaffen, sich aus Abhängigkeiten und Verstrickungen zu lösen.

Die jugendspezifische Entgiftungsstation im Bezirkskrankenhaus Mainkofen wurde 2012 geschlossen. Dadurch ist ein wichtiges altersspezifisches Angebot weggefallen. Es bleibt für Mädchen und junge Frauen fast nur die Möglichkeit, mit älteren Frauen und Männern zu entgiften. Für Mädchen bedeutet das vor dem Hintergrund möglicher Traumaerfahrungen, erlebter sexualisierter Gewalt und der Gefahr von Abhängigkeitsbeziehungen zu älteren Männern eine besondere Härte.

Auf dem Weg in ein konsumfreies Leben sind Rückfälle nicht auszuschließen, sodass eine Reflexion (Rückfallbearbeitung) eine Chance darstellt, die dahinter liegenden Themen/Problematiken zu erkennen und zu bearbeiten. Daher bedarf es Mädchen- und altersspezifischer Entgiftungsmöglichkeiten.

Ein weiteres Problem stellt die Weitervermittlung von Mädchen und jungen Frauen an niedergelassene PsychotherapeutInnen dar. Dies ist eine Hilfsstruktur, die erfahrungsgemäß bei anderen Problemlagen überdurchschnittlich häufig von Mädchen und jungen Frauen genutzt wird. Bei dem generell vorliegenden Defizit an Therapieplätzen gilt, dass Sucht in der Regel ein Ausschlusskriterium ist. Klientinnen werden abgelehnt, obwohl der Therapiebedarf gegeben ist.

Deshalb fordert das Münchner Fachforum für Mädchenarbeit folgende Umsetzungsschritte von Politik und Verwaltung, die im Sinne der Inklusion mädchen-spezifisch, altersspezifisch und intersektional ausgerichtet sein müssen:

- ▶ Eine Schutzstelle für **minderjährige** Mädchen mit Suchthintergrund
- ▶ Eine Schutzstelle für **volljährige junge** Frauen mit Suchthintergrund
- ▶ Eine Notschlafstelle für **minderjährige** Mädchen mit Suchthintergrund
- ▶ Ein mädchen- und altersspezifisches Entgiftungsangebot, das den speziellen Bedarfen der Mädchen und ihrer Suchtproblematik gerecht wird
- ▶ Eine Entgiftungsmöglichkeit speziell für THC (Cannabis) -KonsumentInnen
- ▶ Bereitstellung finanzieller Mittel für die Schulung und Vernetzung zwischen Fachkräften und suchtfernen Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen, Psychiatrie- und Psychotherapieeinrichtungen sowie niedergelassenen PsychotherapeutInnen
- ▶ Mehr Plätze bei niedergelassenen PsychotherapeutInnen für Suchtklientinnen
- ▶ Ausbau der speziell geförderten und niedrigschwelligen Ausbildungs- und Bildungsmöglichkeiten für Mädchen und junge Frauen mit Suchthintergrund
- ▶ Ausbau der mädchen- und frauenspezifischen Angebote innerhalb der bereits bestehenden Suchthilfeeinrichtungen
- ▶ Entwicklung von Standards für geschlechtsspezifische Präventionsarbeit an Kindergärten, Schulen, Nachmittagsbetreuung, Kindertagesstätten mit Eltern, LehrerInnen und SchülerInnen
- ▶ Bereitstellung finanzieller Mittel für Präventions- Vernetzungs- und Beratungsarbeit, auch für aufsuchende Arbeit vor Ort in den einzelnen Stadtteilen, durch die bereits vorhandenen mädchen-/frauenspezifischen Suchtberatungsstellen

Für das Münchner Fachforum für Mädchenarbeit



Ines Dullnig  
Sprecherin AK Mädchen und Sucht  
Condrops e.V. – Inizio



Elena Golfidis  
Ansprechpartnerin für das  
Münchner Fachforum für Mädchenarbeit

Münchner Fachforum für Mädchenarbeit

Ansprechpartnerin: Elena Golfidis • amanda – Projekt für Mädchen und junge Frauen  
Gmunder Straße 7 • 81379 München • Fon: 089-72 55 112 • e-mail: elena.golfidis@fachforum-maedchenarbeit.de